

FORSCHUNG / LEHRE / INFORMATIONEN

Nachruf: Prof. Dr. Wolfgang Franke (1912-2007)

Am 6. September 2007 ist Wolfgang Franke, Nestor der deutschen Sinologie in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts, im Alter von 95 Jahren gestorben. Er gehörte zu der Generation von Nachkriegs-Sinologen, die von den 1950er Jahren an die Sinologie an den westdeutschen Hochschulen maßgeblich prägten, sie als anerkanntes Fach etablierten und wesentlich zu ihrem Ausbau beitrugen.

Wolfgang Franke wurde am 24. Juli 1912 in Hamburg geboren, wo sein Vater Otto Franke den ersten sinologischen Lehrstuhl innehatte. 1923 zog die Familie nach Berlin, wo Otto Franke den sinologischen Lehrstuhl an der Universität einnahm. Obwohl der Vater ihn nie dazu ermuntert hatte, bestand für den Sohn nie ein Zweifel daran, dass er in die Fußstapfen seines Vaters treten würde, und so studierte Wolfgang Franke zwischen 1930 und 1935 Sinologie in Hamburg und Berlin. Er schloss das Studium mit einer Dissertation über den Reformler Kang Youwei ab. Nach dem Militärdienst ging Wolfgang Franke 1937 nach China, um am Deutschland-Institut in Peking eine Stelle anzutreten. Aufgabe des Deutschland-Instituts war die Vermittlung deutscher Kultur in China. Er blieb bis zum Jahre 1950 in China, die letzten vier Jahre als Professor an der Sichuan-Universität und der West China Union University sowie an der Universität Peking. Diese Jahre in China gaben seinem Leben die entscheidende Richtung: Fortan identifizierte er sich mit der chinesischen Kultur und nahm weit gehend eine chinesische Lebensweise an, die er, begünstigt durch seine Ehe mit einer Chinesin, sein ganzes Leben lang pflegte.

Bedingt durch die politischen Verhältnisse in China, kehrte Wolfgang Franke mit seiner Frau und den beiden noch in China geborenen Kindern nach Deutschland zurück, um am Seminar für Sprache und Kultur Chinas an der Universität Hamburg seine Tätigkeit als Professor aufzunehmen, eine Position, die er bis zu seiner Emeritierung 1977 bekleidete. Seine vielfältigen Verbindungen zu Sinologenkreisen in aller Welt ermöglichten ihm mehrfach längere Auslandsaufenthalte. So verbrachte er 1957/58 ein halbes Jahr als Visiting Research Fellow an der Harvard University. Vor allem aber zog es ihn nach Südostasien, das damals einige der wenigen Gelegenheiten bot, in chinesischer Umgebung zu leben, in der er sich so wohl fühlte. Zweimal wirkte er als Gastprofessor in Südostasien, 1963-66 an der University of Malaya in Kuala Lumpur und 1969/70 an der Singapore University. Für uns Studenten bedeutete die Abwesenheit unseres Professors keinen großen Nachteil, gelang es Franke doch, namhafte Sinologen aus aller Welt als Vertreter ans Hamburger Seminar zu holen, was für uns den Vorteil hatte, nicht nur

unterschiedliche Forscherpersönlichkeiten kennen zu lernen, sondern auch in ganz verschiedene Fachgebiete der Sinologie Einblick zu erhalten. Frankes Vorliebe für chinesische Lebensweise ließ es nur folgerichtig erscheinen, dass es ihn nach seiner Emeritierung wieder nach Südostasien zog. Die meiste Zeit lebte er in Kuala Lumpur und verbrachte nur die Sommermonate in Hamburg. Seine späteren Jahre waren mit ausgiebigen Reisen in Südostasien und China ausgefüllt. Erst vor zehn Jahren kehrte er endgültig nach Deutschland zurück und lebte bei seiner Tochter in Berlin.

In Forschung und Lehre widmete sich Wolfgang Franke vorwiegend dem modernen China, in den 1950er Jahren durchaus eine Ausnahme in Westdeutschland. Damals war das Hamburger Seminar das einzige, an dem die Sinologie-Studenten ihr Studium mit dem Erlernen der chinesischen Umgangssprache begannen; erst im zweiten Jahr kam das klassische Chinesisch hinzu. Diese Praxis stand in der Tradition Otto Frankes, der sich in Lehre und Forschung nie auf das alte China beschränkte, sondern sich stets auch mit dem gegenwärtigen China auseinandersetzte. In einer Zeit, da die bundesrepublikanische Sinologie durchweg von der strikten Trennung zwischen klassischer Sinologie und gegenwartsbezogener Chinaforschung geprägt war, wurde der Sohn einer der stärksten Befürworter des Fortwirkens der Vergangenheit auf die Gegenwart Chinas.

In seinen Forschungen konzentrierte sich Wolfgang Franke hauptsächlich auf drei Themenkomplexe. Zum einen galt sein Interesse der modernen Geschichte Chinas seit Mitte des 19. Jahrhunderts, das seinen Niederschlag in zwei wichtigen Veröffentlichungen fand: *Das Jahrhundert der chinesischen Revolution 1851-1949* (1958) und *The Reform and Abolition of the Traditional Chinese Examination System* (1960). Zum anderen befasste er sich intensiv mit der Geschichte der Ming-Zeit. Doch sah er sich nicht in der Lage, dem Wunsch seines Vaters zu entsprechen, die von diesem verfasste Geschichte Chinas, die von den Anfängen bis zur Yuan-Zeit reichte, fortzuschreiben. Zu sehr unterschieden sich Konzeption und Methode von denen seines Vaters. Dass sein Interesse an der Ming-Zeit dennoch nie verebbte, zeigt eine Reihe von einschlägigen Artikeln und vor allem das grundlegende Werk *An Introduction to the Sources of Ming History* (1968). Als dritter Schwerpunkt ist die Erforschung chinesischer Steininschriften in Südostasien zu nennen, der er sich vornehmlich nach seiner Emeritierung widmete und die zur Veröffentlichung mehrerer Bände über chinesisches epigraphisches Material in Malaysia, Indonesien und Thailand führte. (Ein umfassendes Schriftenverzeichnis findet sich im 2. Band seiner Autobiographie *Im Banne Chinas. Autobiographie eines Sinologen 1950-1998*, Bochum 1999.)

Während seiner gesamten Hochschullaufbahn engagierte sich Wolfgang Franke auf vielfältige Weise über die Grenzen seines Seminars hinaus. Hochschulpolitisch schlug er eine Bresche für die Etablierung des modernen China, einschließlich der Umgangssprache, als festen Bestandteil des Sinologiestudiums, er setzte sich für die

Berücksichtigung chinesischer Wissenschaftler bei der Besetzung sinologischer Lehrstühle und für die Verbindlichkeit des Studiums der Japanologie für Sinologiestudenten ein; in mehreren Aufsätzen befasste er sich mit Problemen und Stand der Chinawissenschaft in Deutschland. Mehr als drei Jahrzehnte war er Mitglied im Vorstand des Instituts für Asienkunde in Hamburg und viele Jahre Vorstandsmitglied der Deutschen Gesellschaft für Asienkunde, kurze Zeit auch deren Vorsitzender. Persönlich haben ihn seine Kollegen, Schüler und Freunde als einen liebenswürdigen, toleranten Menschen kennen gelernt, dem radikale Positionen zuwider waren. Seinen Studenten ließ er viel Freiheit, selbst die gelegentlichen Auswüchse der Studentenrevolution berührten ihn wenig. Manchen mochte er als unverbindlich erschienen sein, aber Wolfgang Franke hatte durchaus seine Grundsätze, nur drängte er sie niemandem auf. Im Grunde verkörperte er die konfuzianische Tugend des rechten Maßes und der Mitte.

Brunhild Staiger

Konferenzankündigungen 2008

Wirtschaftliche Vernetzungen im asiatisch-pazifischen Raum und ihre politischen und kulturellen Rahmenbedingungen

Weingartener Asiengespräch 2008, 15.-17.02.2008, Weingarten (Oberschwaben)

Im asiatisch-pazifischen Raum mehren sich die Bemühungen um wirtschaftliche Integration. Ist angesichts der kulturellen und politischen Heterogenität Asiens überhaupt ein langfristiger und institutionell abgesicherter Prozess wirtschaftlicher Integration möglich? Fördern wirtschaftliche Kooperationen die politische Stabilität und damit den Frieden?

In diesem Jahr feiert die Gemeinschaft südostasiatischer Staaten (ASEAN) ihr vierzigjähriges Bestehen. Sofern die politischen Zielsetzungen eingehalten werden, ist in Kürze mit der vollständigen Etablierung einer ASEAN Freihandelszone zu rechnen. Darüber hinaus soll mit der ASEAN-China Free Trade Area bis zum Jahr 2015 der weltweit größte regionale Wirtschaftsblock entstehen. Auch Japan, die USA und selbst die Europäische Union führen Freihandelsgespräche mit der ASEAN. Neben multilateralen Projekten der wirtschaftlichen Gemeinschaftsbildung sind seit dem Jahr 2000 Dutzende bilaterale Freihandelsabkommen im asiatisch-pazifischen Raum unterzeichnet worden oder befinden sich im fortgeschrittenen Verhandlungsstadium. Hinzu kommen eine Reihe währungs- und investitionspolitischer Abkommen. Angesichts der Tatsache, dass noch vor zwei Dekaden in Asien-Pazifik praktisch keine institutionalisierte wirtschaftliche Kooperation stattfand, ist der erreichte Grad ökonomischer Vernetzung beachtlich. Die Tagung widmet sich der Bestandsaufnahme wirtschaftliche Integration in Asien-